



Franz Reinisch wirkte als Pallottiner auch am St. Paulusheim Bruchsal. Jetzt wird dort ein Weg nach ihm benannt. | Foto: Archiv

Pater Franz Reinisch

## Ein „Bruchsaler“ kurz vor der Seligsprechung

**„Darum freut euch, wenn Ihr diesen Brief in den Händen haltet. Dann wiet: ich bin ewig glücklich! Sechs Stunden vor seiner Hinrichtung durch die Nationalsozialisten am 21. August 1942 schreibt der Pallotiner-Pater Franz Reinisch bewegende Zeilen an seine Eltern. „Liebe Mutter, herzlichen Dank auch noch für Dein Päckchen. Es war ein Vorverkosten der himmlischen Seeligkeit.“**

### Heute noch Vorbild

Die Stadt Bruchsal würdigt jetzt mit einer Straße den Mann, der als Märtyrer bereits kurz vor der Seligsprechung steht und dessen Leben eng mit dem hiesigen Gymnasium St. Paulusheim der Pallottiner verbunden ist. In den vergangen

Monaten richtete die Region ihre Aufmerksamkeit auf einen Geistlichen, der mit seinem Mut und seiner Widerstandskraft jungen Leuten auch heute noch ein Vorbild sein kann. Das jedenfalls war die Intention des Schulleiters Markus Zepp, als er eine Ausstellung über Reinisch konzipierte und die Idee für eine eigene Straße am Gymnasium ins Spiel brachte. Auch ein Musical über den standfesten Pallotiner-Pater lockte zuletzt in Östringen Hunderte Besucher.



Am Bruchsaler St. Paulusheim wirkte Pater Reinisch eine Zeitlang. Für ihn war es der Ort seiner geistigen Heimat. | Foto: BNN

## Unbequemer Zeitgenosse

„Seine Gewissensentscheidung hat mich fasziniert“, berichtet Zepp, wie er auf den Pater, sein Leben und seinen gewaltsamen Tod aufmerksam wurde. Wohl wissend, dass dieser Akt tödliche Konsequenzen haben wird, hat Reinisch nach seiner Einberufung den Fahneid auf Adolf Hitler verweigert, als einziger katholischer Priester im Übrigen. „Unser Gewissen verbietet es uns, einer Obrigkeit zu folgen, die nur Mord und Totschlag in die Welt bringt um der lüsternen Eroberung willen.“, erklärte er als Begründung.

Reinisch muss ein unbequemer Zeitgenosse gewesen sein, Quellen sprechen von seinem cholerischem Temperament, einer, „der immer aufs Ganze geht.“ Früh hat er sich in seinen Predigten gegen das Nazi-Regime positioniert, erhielt später ein Predigtverbot. Und er war unsterblich, er hat es nie lange irgendwo ausgehalten, ist als Pallottiner-Pater in seinem Orden herumgekommen und so auch nach Bruchsal gelangt.

## Reinisch predigt auch im Gefängnis

1903 in Österreich geboren, studierte er zunächst Jura, später Theologie und Philosophie. 1928 kam er zu den Pallottinern, er wirkte als Lektor der Philosophie und in der Jugendberufshilfe, und so verschlug es den begnadeten Prediger in den 30er-Jahren auch ans St. Paulusheim. „Eine neue Sonne in der Gralsburg, am

Himmel der Kanzelredner“ – so wird seine Wiederkehr 1936 in Bruchsal in der Chronik beschrieben – Bruchsal gar als seine geistige, metaphysische Heimat. Überliefert ist, dass Reinisch in dieser Zeit auch im Gefängnis gepredigt hat.

## Seligsprechung gilt als sicher

Bereits 2013 wurde von Trier aus der Prozess der Seligsprechung des Paters eingeleitet. Nächstes Jahr sollen die Unterlagen nach Rom gebracht werden, seine Seligsprechung gilt Experten als sicher. Zepp und sicher viele Bruchsaler würde es freuen. Auch im Gemeinderat war man sich einig, dass das Wirken Reinischs vorbildhaft sei. „In Zeiten von Populismus und Nationalismus“ sei es Zeit, ein Zeichen zu setzen und aufzustehen, so formulierte es Schulleiter Zepp, und so formulierte es seinerzeit auch CDU-Stadtrat Werner Schnatterbeck. Er hielt es – wie alle Stadträte – für angebracht, Reinischs Zivilcourage als vorbildhaft zu würdigen und den Weg am St. Paulusheim, den täglich Hunderte Schüler passieren, als Pater-Franz-Reinisch-Weg zu benennen.